

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 113 (1987)
Heft: 9

Artikel: "Narren soll man mit Kolben lausen"
Autor: Enz, Hansjörg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-604321>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ausstellung in der Zentralbibliothek Zürich

«Narren soll man mit Kolben lausen»

Das ausgehende 15. und das 16. Jahrhundert scheint die hohe Zeit der Narren gewesen zu sein. Den Boom ausgelöst hatte der Rechtsgelehrte Sebastian Brant, der in der Fasnachtszeit 1494 in Basel die Lehrdichtung *Das Narrenschiff* veröffentlichte:

*Zü nutz vnd heylsamer ler / vermanung vnd er-
volgung der wyßheit / vernunft vnd güter syt-
ten: / Ouch zü verachtung vnd straff der nar-
hey*

In über 100 gereimten Episoden prangert Brant die Narrheiten, die Verfehlungen der Menschen an. (Kapitelüberschriften: «Vom Eigensinn», «von der Gotteslästerung», «Alle Länder erforschen wollen», ...) Der unwahrscheinliche Erfolg, mit Neuauflagen und Übersetzungen bis ins 17. Jahrhundert hinein lässt sich aus heutiger Sicht kaum erklären. Schuld daran aber waren, in einer noch nicht so bilderüberfluteten Zeit, sicher die Illustrationen. Besonders dann, wenn sie von grossen Meistern stammten, wie etwa im Fall des *Narrenschiffs* von Albrecht Dürer.

Sebastian Brant machte den Anfang. In der Folge erschienen Erasmus von Rotterdams Schriften *Lob der Torheit* (1508), *Eulenspiegel* (um 1510) und *Schildbürgerbuch* (1598), um nur einige zu nennen, die bis heute ihre Bedeutung behalten haben.

Während die frühe Narrenliteratur durchaus Ecken und Kanten aufwies, politische, religiöse und soziale Zustände geisselte, Politiker und Geistliche zu Narren stempelte, ja sogar das Loblied auf den Narren sang, der seinem natürlichen torhaften Glücksverlangen folgt, wurde diese Literatur im Lauf der Zeit immer zahnloser. Was sich in die heutige Zeit hinübergerettet hat, sind harmlose, gestriegelte Fassungen der Schildbürgerstreiche oder Lesebuchgeschichten von Till Eulenspiegel.

So vielfältig wie die Narrenliteratur war auch der Typus des Narren selbst: Possenreisser und Spassmacher, wie wir ihn kennen, listiger Hofnarr oder verblendeter Sünder. Wie man mit letztern umgehen soll, erklärt Sebastian Franck in seiner Sprichwörtersammlung (1548):

*Weil sich die narren nit wollen weisen lassen
so muss man sie mit knütteln und kolben
lausen
und also grob mit inen handeln ...*

Der Narr bei uns hat ausgespielt, höchstens während der Fasnachtszeit erwacht er zu kurzem Leben. Unsere Zeit ist zu ernst für Narren, oder vielleicht nehmen wir uns einfach zu ernst – wir Narren.

Hansjörg Enz



Albrecht Dürer
«Das Narrenschiff», 1497



«Standardtypus» des Narren um 1500: Mehrfarbig gescheckte Kleidung, mit Zotteln versehener Überrock mit angeschnittener Kapuze, lange Eselsohren, Schellen, überlange Schnabelschuhe, Marotte (Narrenkolben)



Heinrich Vogther
«Der Schalksnarr», um 1540

Narrenspiegel

Narren in der Literatur vom Spätmittelalter zur Neuzeit, zusammengestellt von einer Studentengruppe der Uni Zürich, Zentralbibliothek, Foyer (noch bis zum 7. März 1987)